

Regina Schwarz, Florence Dailleux (Ill.): „Die Geschichte vom Nichts“

Ein folgenreiches Gedankenspiel

Von Jan Drees

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 30.11.2024

Was das Nichts ist und warum es dieses Nichts überhaupt gibt, gehört zu den großen Rätseln – es ist schier unvorstellbar. Regina Schwarz und Florence Dailleux widmen diesem großen philosophischen Phänomen jetzt ein Bilderbuch für Vorschulkinder.

Bereits in der Antike haben große Denker wie Demokrit oder Aristoteles nachgedacht über das Nichts, später Giganten wie Gottfried-Wilhelm Leibniz, Arthur Schopenhauer und Friedrich Nietzsche. Martin Heideggers Auseinandersetzung mit dem Nihilismus gipfelte in der großen Frage: „Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr Nichts?“ Und er kam zu der Vermutung, das Nichts sei der Grund unseres Seins.

Um Kinder nun angemessen auf Heidegger und die Wucht des daran anschließenden Existenzialismus in Form von Werken wie „Das Sein und das Nichts“ von Jean-Paul Sartre vorzubereiten, bietet ein buntes Bilderbuch ab fünf Jahren „Die Geschichte vom Nichts“ und stellt dieses Nichts als schwarze, wengleich betrübte Wolke vor:

„Das Nichts ist traurig. ‚Ich bin ein Nichts und bleibe ein Nichts. Und ich sehe nach nichts aus. Wie ein Nichts eben. Aber das ist ja nichts Neues. Da kann ich nichts machen.“

Selbst-Ver-Nichtungs-Rausch

Diese herzerreißende Klage eröffnet ein folgenreiches Gedankenspiel. Denn das bedrückte Nichts überlegt, wie eine Welt aussehen würde, in der es – nun ja: nicht vorhanden wäre. Es greift eine Denkfigur auf, die Kindern wohlvertraut ist. Zahlreiche Geschichten wurden ersonnen über wütende Kinder, die sich ihre eigene Abwesenheit vorstellen. Sollen die Eltern doch sehen, was sie davon haben, wenn ihr Sohn oder ihre Tochter nicht mehr bei ihnen ist. Von ähnlich bockigem Geist ist dieses Bilderbuch gewordene Nichts, das in einen brummelnden Selbst-Ver-Nichtungs-Rausch gerät.

„Niemand könnte mehr sagen: ‚Nichts da!‘ Oder: ‚Macht nichts!‘ Oder: ‚Danke, ich möchte nichts!‘ Oder: ‚Damit kann ich nichts anfangen.‘ Und es gäbe auch nichts mehr zu lachen!“

Es geht, wie so oft: ums Angenommen-Werden. So findet die Geschichte zu einem glücklichen Ende. Das Nichts, es fehlt den lustigen Gestalten, die es zuvor ignoriert haben.

Regina Schwarz, Florence Dailleux (Ill.)

Die Geschichte vom Nichts

Aracari Verlag

32 Seiten

15 Euro

ab 5 Jahren

Es fehlt dem Affen mit dem Spitzhut, dem Elefanten mit den Schlappohrsocken und dem Tweetsakko-Nashorn. Sie alle begrüßen das kurz abwesende Nichts auf der letzten Seite mit Freuden.

„Wir brauchen das Nichts. Denn es ist nicht für nichts gut. Sondern für vieles.“

Hätte auch Heidegger gefallen

Wie Graffiti wirken die kontraststarken Bilder von Florence Dailleux. Sie sind digital entstanden mit groben Pinseln, die an Kohle und Graphit erinnern. Auch muss man unweigerlich an kolorierte Holzschnitte denken, dann wieder an Malkreiden. Die eine Figur erinnert an Roy Lichtenstein, die Dynamik an Keith Harings berühmte „Subway Drawings“. Es gibt partielle Ähnlichkeiten mit den Kinderbuchillustrationen des „Blaufußtöpel“-Stars Rob Biddulph.

Das Nichts, es bleibt als Horizont unseres Da-Seins selbstverständlich unheimlich. Tröstlich allerdings bleibt, dass es zu einem herausragenden Bilderbuch wie diesem führt, das nicht nur Kindern ab fünf Jahren, sondern auch Martin Heidegger gefallen hätte.